



Digitaliseret af / Digitised by

DET KONGELIGE BIBLIOTEK  
THE ROYAL LIBRARY

København / Copenhagen

**Title:**

Letter from  
Katz, Benzion  
to  
Simonsen, David

**Sender:**

(Marienbad, Czech Republic)

(Marienbad, Czech Republic)

**Recipient:** Simonsen, David

(Kopenhagen, Denmark)

**Resource type:** text

**Extent:** 6 pp.

**Languages:** de

1916-05-19

**Id:** dsa\_kaa-ker\_0759.tif

**Related:**

BEZIRKSRABBINER  
BENZION KATZ

261-

Sehr Ehrenwürden  
Herrn Professor  
David Liemensen

Kopenhagen

Ihren hochgeschätzten Brief habe ich mit der ihm gebührenden aufrichtigen Anerkennung gelesen. Ich ersehe aus diesem das aufrichtige Bestreben, die Ehre unserer Glaubensbrüder zu schützen und zu verfechten, und eben deshalb erachte ich es als meine Pflicht, dasjenige als festgestellt sehen zu wollen, was ich nach genauer Information und gründlicher Nachforschung wahrgenommen habe.

Vor allem drängt es mich Euer Hochwürden meiner Freunde Ausdrück zu geben, dass Sie mit dem Abble, das die Welt mit Beschuldigungen, die grundlos und glibb erfunden sind, trak- tie - wie ich ja selbst vorausgesetzt ha-

be- nichts zu ihm haben, und zweifle Kei-  
ne Minute, dass Sie die Darstellung der  
Factsachen, wie sie sind mit Befriedigung  
entgegenzunehmen würden.

Dass unsere Regierung die Opfer  
und den Patriotismus, die die Juden  
Oesterreich-Ungarns in diesem grossen Krie-  
gen an den Tag gelegt haben, die wohlver-  
diente Anerkennung nicht schenken will,  
geht aus Äusserungen hervor, die Mitglieder  
des Hofes, Anführer schon jetzt während  
des Krieges gethan haben.

Der Kaiser = Thronfolger Karl  
Franz Joseph gegenüber einer Deputation  
der israelitischen Kultusgemeinde Ormo-  
witz: „Ihre Glaubensgewissen haben wegen  
ihres Patriotismus unter der Russenherr-  
schaft sehr gelitten. Die jüdische Bevöl-  
kerung ist sehr patriotisch; wir werden  
es ihr nie vergessen. Nach Beendigung  
des Krieges werden hoffentlich alle Schä-  
den gutgemacht werden“. Gegenüber  
einer Deputation der Kultusgemeinde  
Kolowea sagte der Thronfolger: „Wir

haben immer vorausgesetzt, dass die Juden keine Bürger des Staates sind und haben uns davon jetzt, während des Krieges auch überzeugt."

Ich habe eine Sammlung von den patriotischen Leistungen der galizisch-bukowinischen Juden an den berühmtesten Verteidiger der Greuen dieser Länder, Armeeführer Generaloberst Pflaumer-Bal. hin vorgelegt. Er teilte mir in seinem Schreiben vom 6. Jänner l. J. <sup>mit</sup>, dass er mein Material bekräftigte und es dem Armeesoberkommandanten Erberzog Friedrich als kompetente Stelle vorgelegt und am 22. März l. J. war die amtliche Meldung des Kriegspressequartiers zu lesen, u. a.: "Der Herr Armeesoberkommandant, der die Abordnung in huldvollster Weise empfing und im Laufe der Audienz lebhaftes Interesse auch für alle Einzelheiten der einschlägigen Fragen bekundete, anerkannte in warmen Worten den Patriotismus, den die jüdische Bevölkerung Galiciens und

der Bukowina während des Feldzuges be-  
wiesen hat, und unterliess auch nicht ihre  
Leiden während der russischen Okkupation  
in herzlichster Teilnahme zu gedenken."

Ihr Hochwürden werden wohl be-  
greifen, dass ich als derjenige, der selbst  
unter der russischen Soldateska während  
der Okkupation Mittelgaliciens zu leiden  
gehabt hatte, und nun mit der Zurück-  
kunft von rituellen Küchen in den Kriegs-  
gefangenenlagern in Böhmen für die jüdi-  
schen Kriegsgefangenen beschäftigt ist, es  
als brennender Schmerz empfinden habe,  
wenn sich eine Zeitung, die sich "jüdisch"  
nennt, so weit verleiten lässt zum Schlusse  
zu kommen, dass uns österreichischen Jü-  
den viel schlimmer ist, als den Juden in  
Russland, wo ich selbst überreicht bin, dass  
den gefangenen Juden hier besser geht als  
in ihrem Heimlande Russland. Hätten  
Ihr Hochwürden mit angesehen, wie die  
Marroth für die Kriegsgefangenen unter  
meiner Aufsicht im Gefangenenlager Brün,  
in Böhmen gebracht wurden, in diesem von

von England blockierten Staate, welcher nach den Ansichten der Zukunft nur auszurühen, gerne wäre! Und wie sind unsere Juden im getreidereichem Russland mit Marroth und vielteiler Kost bedacht?

Was die Frage des „jiddischen“ anbetrifft, ist diese Sprache weder im Briefverkehr noch in den Zeitungen verboten worden. Wenn an die Front und im Kriegsgebiete, aus Mangel an einer Zensur, in dieser Sprache nicht geschrieben werden kann, ist es nicht als eine Spitze gegen diese Sprache und überhaupt gegen die Juden zu betrachten; die Juden schreiben fast alle „deutsch“, die Juden in Oesterreich ausser Galizien und der Bukowina wollen sie die „jüdische Sprache“ lernen. Und wieviel Juden gibt es leider auch in Galizien, die ihre Kinder in allen möglichen Sprachen unterrichten lassen, aber nur nicht in der Hebräischen?! Keine, was ist die jüdisch-polnische „Tshelli“, was weder in der hebräischen noch in der

jüdischen Sprache mächtig, und gibt es da,  
dabei beim jüdischen Offiziersstand nicht  
viele, die gerade zu dieser Stelle berufen  
wären, die aber auch der hebräischen und  
der jüdischen Sprache mächtig sind.

Es ist aber nicht ausgeschlossen —  
so würde mir an kompetenter Stelle ver-  
sichert —, dass jedoch nach Möglichkeit  
eine Kursstelle für die jüdische Spra-  
che wird eingeführt werden; von einem  
Verbot im Sinne eines Nichtvertrauens  
kann dabei keine Rede sein.

Indem ich Euer Hochwürden  
bitte, sich der jüdischen Kriegsgefangenen  
der Zentralmächte in <sup>den</sup> Entente-Ländern,  
bezüglich der rituellen Kostbereitung, wie  
die Kriegsgefangenen bei uns haben, auszu-  
sehen reichen

mit besten Grüßen

Ihr ergebener

B. Katz

Marienthal, 79 Mai 1916.  
Villa Florenz



For oplysninger om ophavsret og brugerrettigheder, se venligst [www.kb.dk](http://www.kb.dk)

For information on copyright and user rights, please consult [www.kb.dk](http://www.kb.dk)